

Isa JAHNKE<sup>1</sup> & Johannes WILDT (Dortmund)

## Editorial: Fachbezogene und fachübergreifende Hochschuldidaktik – voneinander lernen

### Zusammenfassung

Im März 2010 fand die vierte Dortmund Spring School for Academic Staff Developers (DOSS/dghd) statt. Sie wurde in gemeinsamer Trägerschaft der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) und dem Hochschuldidaktischen Zentrum der TU Dortmund (HDZ) durchgeführt. Ziel der Konferenz war es, Konvergenzen und Divergenzen fachbezogener und fachübergreifender Konzepte aufzuzeigen und ein Feld aufzuspannen, in dem sich verschiedene Ansätze verorten, differenzieren und integrieren lassen. In diesem Special Issue werden Beiträge von der DOSS/dghd 2010 veröffentlicht, die das Ineinandergreifen thematisieren und zeigen, wie anregend es ist, sich über den Tellerrand des eigenen Faches hinaus mit anderen Fachkulturen zu befassen. In diesem Sinne möchten wir Innovationen in Lehre und Studium anregen, zur Professionalisierung und Community-Bildung in der hochschuldidaktischen Forschung beitragen.

### Schlüsselwörter

Hochschuldidaktik, Hochschulforschung, Fachbezogene und Fachübergreifende Kompetenzen

## Subject Oriented and Interdisciplinary Teaching and Learning on Higher Education – What Can We Learn from Each Other?

### Abstract

In March 2010 the 4<sup>th</sup> Dortmund Spring School for Academic Staff Developers took place at TU Dortmund in cooperation with the German Association for Teaching and Learning in Higher Education (dghd). The main question of the conference was: What can we learn from subject oriented and interdisciplinary practitioners when we reflect, design and develop teaching and learning, pedagogical strategies and learning as well as teaching methods? The conference did reflect the relation between subject-oriented and interdisciplinary academic development in higher education. In this special issue papers from the conference focused on empirical findings and practical experiences are published regarding what requirements of subject-specific and interdisciplinary development affect concepts of continuing education.

### Keywords

Higher education, research and development, teaching and learning, subject-oriented and generic competences

---

<sup>1</sup> e-Mail: [isa.jahnke@tu-dortmund.de](mailto:isa.jahnke@tu-dortmund.de)

## 1 Einleitung

Menschen und Ideen zur hochschuldidaktischen Community zusammenzubringen, das war das Hauptziel der Dortmund Spring School for Academic Staff Developers (DOSS). Die vierte DOSS wurde im März 2010 vom Hochschuldidaktischen Zentrum der TU Dortmund veranstaltet und fand gleichzeitig als Jahrestagung der dghd (Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik) statt. Die Konferenz hatte das Verhältnis von fachbezogener und fachübergreifender Hochschuldidaktik zum Gegenstand. Ziel war es, Konvergenzen und Divergenzen fachbezogener und fachübergreifender Konzepte aufzuzeigen und damit ein Feld aufzuspannen, in dem sich verschiedene Ansätze verorten, differenzieren und integrieren lassen.

In diesem Special Issue werden Beiträge von der Tagung veröffentlicht, die das Ineinandergreifen fachbezogener und fachübergreifender Aspekte zum Thema haben und aufzeigen, wie anregend es ist, sich über den Tellerrand des eigenen Faches hinaus mit anderen Fachkulturen zu befassen. Dabei kommt es einerseits darauf an, fachübergreifende hochschuldidaktische Konzepte auf die je spezifischen Situationen in den einzelnen Fächern bzw. Lehrveranstaltungen zu transferieren und andererseits fachbezogene Hochschuldidaktiken für die Entwicklung der fächerübergreifenden Hochschuldidaktik zu nutzen.

## 2 Fachübergreifende Themen im Fach?

In der aktuellen Debatte über die Qualität von Lehre und Studium ist die Reform einzelner Studiengänge ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Als konstitutives Moment an Universitäten und Fachhochschulen wird dabei das Fach bzw. werden die Fächer gesehen, aus denen die Studiengänge komponiert werden. Empfehlungen von Wissenschaftsorganisationen wie der Hochschulrektorenkonferenz von Studium und Lehre (2008), dem Wissenschaftsrat (2008), aber auch die Förderinitiativen vom Stifterverband, von Mercator- und VW-Stiftung votieren dafür, die Studiengänge und die darin enthaltenen Fächer zum Ausgangs-, Angel- und Zielpunkt der Reformanstrengungen zu machen.

In diesem Zusammenhang wird der in Deutschland entwickelten Hochschuldidaktik bisweilen eine Fachferne unterstellt und eine mangelnde Akzeptanz in den Fächern konstatiert. So wird vermehrt eine fachbezogenere Hochschuldidaktik gefordert. Damit stellt sich für eine Hochschuldidaktik die Frage, wie die überregional geführten Diskurse, Forschungen und Expertisen hochschulnah in die praktische Arbeit der Studienreform und in die Professionalisierung der Lehre einfließen und wie dabei fachübergreifende und fachbezogene Zugänge der Hochschuldidaktik produktiv miteinander in Beziehung gesetzt werden können.

### 2.1 Fachbezogene und fachübergreifende Aspekte kombinieren – wie?

Schon ein erster Überblick über die Praxis der Hochschuldidaktik in Deutschland zeigt, dass – wie etwa der Wissenschaftsrat unterstellt – keineswegs lediglich fachübergreifend aufgestellt ist. Das gilt weder für die hochschuldidaktische

Weiterbildung noch für die Mitarbeit der Hochschuldidaktik bei der Entwicklung und Erforschung des Studienangebots.

Hochschuldidaktische Weiterbildung in Deutschland wird seit Anfang des Jahrzehnts (kontinuierlich entwickelt) mittlerweile an nahezu allen Universitäten und Fachhochschulen von den einzelnen Hochschulen oder regionalen Netzwerken angeboten. Vielerorts sind die Angebote in Modulen strukturiert und mit Zertifikaten versehen. Dabei liegt nur *ein* Schwerpunkt auf fachübergreifenden Veranstaltungen mit fachlich gemischter Teilnehmerschaft.

Neben fachübergreifenden Themen zu „Grundlagen des Lehrens und Lernens, Prüfen und Beraten, Evaluation und Innovation in Studium und Lehre, sowie verschiedene hochschuldidaktische Beratungsformate (Consulting, Coaching und Supervision), gibt es auch durchweg Angebote für einzelne Fächer oder Fachgruppen wie Ingenieurwissenschaften, Lehramtsstudiengänge, Geistes-/ Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Theologie u.a., auch zu speziellen Themen (z.B. Labordidaktik, Leitung von Übungsgruppen, Umgang mit Texten, Forschendes Lernen in Praxisstudien, Problem-Based Learning, aktivierende Methoden in der Vorlesungen). Die Medizin beispielsweise verfügt über eigene Programme in Medical Education, an deren Umsetzung interdisziplinär zuständige hochschuldidaktische Einrichtungen beteiligt sind.

Die hochschuldidaktischen Einrichtungen werden außerdem nicht nur bei den Strategien einzelner Hochschulen zur Profilbildung in Lehre und Studium und beim Aufbau des Qualitätsmanagements fachübergreifend, sondern auch immer wieder in Entwicklungsprozesse auf der Ebene der einzelnen Studiengänge, einzelner Module oder Lehrveranstaltungen einbezogen. Sie arbeiten dort in fachlichem Kontext in Kooperation mit den Fachvertretern und sind insofern mit ihrer hochschuldidaktischen Expertise an der fachbezogenen Studienreform beteiligt. Ein gutes Beispiel dafür ist das von der RWTH Aachen, der Ruhr-Universität Bochum und der TU Dortmund eingeworbene Fachzentrum für die Ingenieurausbildung, „TeachING-LearnING“, bei dem die hochschuldidaktischen Einrichtungen aller drei Hochschulen mit den beteiligten Fakultäten eng und institutionell verflochten kooperieren.

Eine funktionierende Zusammenarbeit zwischen einer fachübergreifend-angelegten Hochschuldidaktik und den Fächern in einzelnen Hochschulen aber auch überregional lässt sich an vielen Dokumenten, z.B. aus den Lehrpreisen der letzten Jahre und Publikationen ablesen (bspw. im „Neuen Handbuch Hochschullehre“). Sie zeigt, dass und wie produktiv es sein kann, die fachübergreifende hochschuldidaktische Expertise mit der Sichtweise aus den Fächern zu integrieren. Dabei kommt es unter anderem darauf an, den Transfer hochschuldidaktischer Konzeptualisierungen auf die je spezifischen Situationen in den einzelnen Fächern bzw. Lehrveranstaltungen umzusetzen. Umgekehrt ist es erforderlich, aus den fachlichen Kontexten fachübergreifende Verallgemeinerung herzuleiten, die sich wiederum auf andere Fächer transferieren lassen. Fachbezogene und fachübergreifende Hochschuldidaktik entfalten in dieser Wechselwirkung kreative Synergien.

## 2.2 Themenfelder und Beiträge in dieser Sonderausgabe

Im oben erwähnten Sinne zielte die DOSS/dghd 2010 darauf ab, die Beziehungen zwischen beiden Zugängen – fachübergreifende Themen und fachbezogene Anwendung – zu Lehre und Studium in ihrem Zusammenhang und ihren potenziellen Synergien zu betrachten. Dazu dienten neben der Keynote von Alan Jenkins zu „research-mode learning“ mehr als 25 Vorträge sowie 26 Diskurswerkstätten und Workshops, in denen die Befunde referiert, diskutiert und in ihrer praktischen Umsetzung exploriert wurden. Es waren über 200 Teilnehmende auf der Tagung ([www.doss2010.de](http://www.doss2010.de)).

In diesem Special Issue werden Beiträge der Tagung veröffentlicht, die das Ineinandergreifen fachbezogener und fachübergreifender Aspekte zum Thema haben. Die Beiträge befassen sich mit der Frage, wie fachbezogen angelegte didaktische Facetten hochschulnah in die praktische Arbeit der Studienreform und in die Professionalisierung der Lehre einfließen können. Sie machen gleichzeitig auch deutlich, wie die Studienreform von einer fachübergreifenden Hochschuldidaktik profitieren und auf diese zurückwirken.

Die Serie der Beiträge wird mit einem Beitrag von **Dietrun Lübeck** (Berlin) eröffnet. Sie fragt, ob es Unterschiede in der fachspezifischen Lehre gibt und präsentiert dazu empirische Befunde zu Lehransätzen in verschiedenen Fachdisziplinen. Mittels des Messinstruments „Approaches to Teaching Inventory – Revision“ (ATI-R, 112 Items, 5er-Skala) werden Lehransätze untersucht die zum einen Ausprägung der Lehrenden-Zentrierung (inkl. Inhaltsorientierung) und zum anderen die Ausprägung der Studierenden-Zentrierung (inkl. Lernorientierung) erfassen. Studierendenzentrierte Ansätze sind weit häufiger in den Sozial-/Geisteswissenschaften anzutreffen und Lehrende-zentrierte, inhaltsorientierte Ansätze häufiger in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Desweiteren werden Ergebnisse zu Rollenverständnisse und Kompetenzerwerbsziele präsentiert. Es ist allerdings hervorzuheben, dass die Fachkulturen sich nur in ihren Ausprägungen in Bezug auf die untersuchten Dimensionen unterscheiden. So finden sich studierendenzentrierte Lehrauffassung in nennenswertem Umfang auch in den „hard sciences“ wie umgekehrt auch Lehrenden-Zentriertheit in den „soft sciences“. Aus den Überlappungen und Mischformen lassen sich gute Gründe für eine Kombination fachübergreifender und fachbezogener hochschuldidaktischer Angebote herleiten.

Der Beitrag von **Karoline Spelsberg** (Essen) argumentiert dagegen ganz auf der fachübergreifenden Ebene. Die Autorin untersucht, wie e-Learning eine diversitätsorientierte Lehre am Beispiel eines Online-Seminars an der Folkwang Universität der Künste unterstützen kann. Wie kann E-Learning beitragen, der Vielfalt gerecht zu werden? Spelsberg untersucht kulturbedingte Merkmale und Erwartungen für die Ausgestaltung der Lernsituation und des Lernmaterials:

- a) Kulturdimension Kollektivismus vs. Individualismus im Lehr/Lernkontext;
- b) Kulturdimension Unsicherheitsvermeidung im Lehr/Lernkontext; und
- c) Kulturdimension Zeit im Lehr/Lernkontext.

Daraus ist unschwer zu erkennen, dass und wie die allgemeinen Aspekte sich auf der Ebene einzelner Fachkulturen wieder finden lassen und sich vom Kontext einer Kunsthochschule auch auf andere Hochschularten übertragen lassen.

**Hannah Dürnberger & Sandra Hofhues** (Augsburg) befassen sich in ihrem Beitrag mit der Gestaltung von Rahmenbedingungen für das forschende Lernen. Mit der von ihnen entwickelten und administrierten „Forschungswolke“ entsteht ein Tool (im Sinne Web 2.0, Metapher „Wolke“, in Anlehnung an „tagging cloud“), welches im Studium vielfältig genutzt werden kann. Am Beispiel der webbasierten Plattform zeigen die Autorinnen auf, wie im Studium ein Forschungsbezug durch den Einsatz von digitalen Medien hergestellt werden kann und wie Studierende in ihrer Rolle als ForscherInnen sensibilisiert werden können. Das Tool ermöglicht die Einbindung verschiedener Facetten. Im Beitrag wird auf zwei Aspekte näher eingegangen: a) Kurse, die über die Forschungswolke integriert werden wie z.B. i-literacy (Informationskompetenz, wissenschaftliches Arbeiten), Methodenkurse (qualitative Sozialforschung) und „w.e.b. Square“ (wissenschaftliche Online-Zeitschrift); b) die Forschungswolke als Personal Learning Environment (PLE), welches an die Bedürfnisse der Nutzer angepasst werden kann. Mit dieser Konkretisierung gelangen sie schließlich zu einer anschaulichen Umsetzung in ihrem eigenen Herkunftsfach.

**Detlef Buschfeld, Bernadette Dilger & Jonas Lilienthal** (Köln) setzen mit ihren Überlegungen zu Gestaltungskriterien für forschungsorientiertes Lehren und Lernen ebenfalls zunächst auf einer allgemeinen Konzeptualisierungsebene an. Von dort aus spitzen sie die Umsetzungen für die besonderen Konstellationen in den von Ihnen untersuchten Wirtschaftswissenschaften zu. Es werden Gestaltungskriterien für das forschungsorientierte Lehren und Lernen im Allgemeinen und in wirtschaftswissenschaftlichen Bachelor-Studiengängen im Konkreten diskutiert. Die Autoren entwickeln mit Bezug zur Employability im Spannungsfeld von Wissenschaft, Beruf und Person drei Strukturierungspunkte für das forschungsorientierte Lernen:

- a) Auswahl von relevanten und legitimen Problemstellungen,
- b) Vorgehensweise und Methode und
- c) Aspekt der erwarteten Ergebnisse und deren Verwendung.

Es wird deutlich, dass eine allgemein didaktische Ausgestaltung des Forschenden Lernens auf einer abstrakten Ebene stehen bleiben würde, wenn es nicht auf das jeweilige Fach angewendet wird.

Was für forschendes Lernen gilt, kann auch für die Strukturierung praxisbezogener Studienanteile geltend gemacht werden. **Helmut Adelhofer** (Mainz) zeigt wie der Ablauf obligatorischer Praxisphasen in Studiengängen optimiert werden kann, wenn das 3-Phasen-Konzept eingesetzt wird. Die 3 Phasen sind:

- I) Auswahl der Firma und Projekt für das Praxissemester,
- II) Projektstart und Durchführung, Evaluation durch die Firma,
- III) Evaluation durch Fakultät (Kolloquium).

Das Konzept wurde bereits in mehr als 700 Praktika eingesetzt und besteht seit 2005 an der Hochschule Karlsruhe und seit 2007 an der Hochschule Leipzig. Der project-based learning Ansatz wird mit Feedback von den Unternehmen (in denen die Praktikanten zum Einsatz kommen). Praxis-Report und Kolloquium kombiniert um die individuelle Leistung geeignet evaluieren zu können. Auch hier ist erkennbar, wie eine allgemeine Struktur in der Breite für ein konkretes Fach umgesetzt werden kann.

**Lutz Stefan Freudenberg** (Essen) & **Thomas Beyer** (Zürich) stellen zunächst die Ergebnisse einer Online-Umfrage zu eLearning-Angeboten in der Nuklearmedizin dar und zeigen, dass eLearning in diesem Kontext auf die Bereitstellung von Materialien reduziert wird. Zentrales Element des Beitrags sind fünf Szenarien für ein universitäts-übergreifendes eLearning-Angebot in der Nuklearmedizin:

- a) Entwicklung eines eLearning Moduls durch die DGN (Deutsche Nuklearmedizin Gesellschaft),
- b) Andocken an ein bestehendes System (welches bereits in Kliniken eingesetzt wird),
- c) Neue Lehr/Lernstrategien (wie z.B. die Einführung von virtuellen Interaktionen und Online-Sitzungen),
- d) Vernetzte Lehrprojekte fördern und e) von passiver zur aktivierenden Lehre.

Der Ausgangspunkt auch dieses Beitrags ist der enge Fachbezug eines Teilgebiets der Medizin. Im Fortschreiten der Argumentation erschließt sich jedoch auch hier der enge Zusammenhang mit generalisierten hochschuldidaktischen Lehr-/Lernkonzeptionen.

Aufgrund der vielen Einreichungen wird es noch eine weitere Ausgabe zu diesem Special Issue geben wird. Die Beiträge werden dann im nachfolgenden Heft 3/2010 erscheinen.

## AutorInnen



JProf. Dr. Isa JAHNKE || TU Dortmund || Hochschuldidaktisches Zentrum (HDZ) || Vogelpothsweg 78, D-44221 Dortmund

[www.isa-jahnke.de](http://www.isa-jahnke.de)

[isa.jahnke@tu-dortmund.de](mailto:isa.jahnke@tu-dortmund.de)



Prof. Dr. Johannes WILDT || TU Dortmund || Hochschuldidaktisches Zentrum || Vogelpothsweg 78, D-44221 Dortmund

[www.hdz.tu-dortmund.de](http://www.hdz.tu-dortmund.de)

[johannes.wildt@tu-dortmund.de](mailto:johannes.wildt@tu-dortmund.de)